

Dictionnaire Apologétique de la foi catholique. Par A. d'Als. Fasc. XIX u. XX: Persécutions — Réforme. (639 S.) Paris, Gabriel Beauchesne.

Die zwei neuen Lieferungen des ausgezeichneten Lexikons empfehlen sich vor allem durch die erschöpfenden Artikel über Pragmatismus (F. A. Blanche), Probabilismus (Jaques de Blic und A. Vermeersch) und Quietismus (Paul Dudo). Von streng theologischem Interesse sind die Artikel Purgatoire (Paul Bernard) und Rédemption (d'Als), die sich sowohl nach der historischen wie biblisch-theologischen Seite auszeichnen.

Erich Przywara S. J.

Der Helfer Gott. Von Dr. J. Klug. 8° (250 S.) Paderborn 1928, F. Schöningh. Geb. M 5.—

Die letzte literarische Schöpfung des allzufrüh dahingeraften Schriftstellers — Der Helfer Gott — sollte die erste Säulenhalle eines großen Tempelbaus der Seelsorge sein. Angeregt durch den Erfolg des Werkes „Tiefen der Seele“ und durch die Antworten auf 17000 in alle Welt gesandte Fragebogen tiefer in die Not der Seelen eingeführt, wollte Dr. Klug, soweit es möglich ist, allen seelisch Bedrängten auf einmal Rat und geistige Hilfe schicken. Diese gedachte er in drei bis vier Schriften niederzulegen, die sich wie Briefe an bestimmte Fragesteller mit bestimmten Hemmungen, Schwierigkeiten und Nöten ausnahmen. Die notwendigste Grundlage jeder Seelenhilfe muß nun die Führung zu Gott sein. Darum handelt dieses erste Büchlein von Gott dem Helfer in aller Not. Ein zweites — Der gute Meister — sollte in dem menschengewordenen Gott den persönlichen Wertträger und Lehrmeister der einzig wahren Wertphilosophie uns vor Augen stellen, um dann in einem dritten Bändchen — Das wertvolle Leben — alle irdischen Situationen und zeitlichen Gegebenheiten zu beleuchten.

Das vorliegende Büchlein behandelt in der gewohnten seelenvollen, zugleich theologischen und dichterischen Art des Meisters vorzüglich die Eigenschaften Gottes, insofern unser Leben durch dieselben beherrscht, geleitet und mit einem Licht überstrahlt wird, das uns selber Leitsterne leuchten läßt in den Dunkelheiten der Lebensfragen. Es wirkt nicht aufrüttelnd wie „Die Tiefen der Seele“, sondern beruhigend, stärkend, aufrichtend und tröstend. Dabei kommen auch wertvolle Winke zur Sprache, wie Gott und der Glaube an ihn gesucht und vorbereitet werden muß. Lichtvoll sind auch

die Aufsätze über die sieben Wege, auf denen Gottes Fühlung verloren, und die sieben andern, auf denen Gottes Hand und Herz wieder gefunden wird. Auf diese Weise wird das Büchlein eine lichtvolle Wertethik des Glaubens. Der Verfasser bedarf nicht des geistreichen Spiels der Zugeständnisse auf den Grenzgebieten der Rechtgläubigkeit, nicht der Schwächung der kindlichen Ehrfurcht gegenüber unserer kirchlichen Hierarchie und nicht der Geringschätzung der Sakramente, nicht des falschen Hochgefühls eines priesterlichen Latentums, um die Erlösten ihrer Erlösung froh zu machen und die Geängstigten zu beruhigen. Die Schrift von dem „Helfer Gott“ atmet den Geist der Adventskliturgie mit ihrem Leitwort von dem Kommen und Nahen des rettenden Gottes.

L. Koch S. J.

Der heilige Thomas von Aquin. Von A. D. Certillanges O. Pr. Aus dem Französischen übersetzt und mit einem Nachwort (S. 843—865) versehen von Dr. Robert Grosche, Universitätsprediger in Köln (Veröffentlichung des Katholischen Akademikerverbandes). Kl. 8° (920 S.). Pöhlmann (1928), Jakob Hegner. Geb. M 21.—

Es ist ein erfreuliches Zeichen für das fortschreitende Interesse, das die Öffentlichkeit dem Geist und dem System des Aquinaten entgegenbringt, wenn uns jetzt der Katholische Akademikerverband eine Übersetzung des im Jahre 1910 erschienenen Buches des französischen Dominikaners A. D. Certillanges über Thomas von Aquin vorlegt. Denn es handelt sich hier nicht um eine aus einigen Vorträgen entstandene Gelegenheitschrift, sondern um ein Werk, hinter dem eine ganze Lebensarbeit steht und das an die geistige Mitarbeit des Lesers nicht geringe Anforderungen stellt. Certillanges strebte danach, eine systematische Übersicht der Gedankenwelt des hl. Thomas zu geben und zu zeigen, wieviel Bleibendes, Überzeitliches in seinem System liegt. Er folgt nicht der Ordnung eines der Hauptwerke des heiligen Lehrers, sondern dem Zusammenhang der Prinzipien, die immer wiederkehren in den verschiedensten Werken, in denen sich der echte Thomasschüler auskennen müsse wie der Förster in seinem Wald. Es geht ihm nicht so sehr um die einzelnen Fragen und ihre besondern Lösungen als um den Geist und die Haupttheorien (S. 18). Sein Arbeiten ist darum auch weniger historisch und kritisch als spekulativ und aufbauend. Sein (Ontologie), Ursprung des Seins (Gotteslehre), Entstehen des Seins (Schöpfung usw.), Natur, Leben und Denken,

Wollen und Tätigkeit sind seine Hauptthemen. Ungern vermißt man besondere Ausführungen über Erkenntnis-kritik und spezielle Ethik.

Das Buch wendet sich nicht so sehr an scholastische Philosophen als an moderne Geister und an Gebildete überhaupt, in denen der Drang zu philosophischem Denken lebt und die von modernen Strömungen beeinflusst wurden. Da diese oft verächtliche Urteile über Thomas und die Scholastik überhaupt gehört haben, so ist es verständlich und berechtigt, daß der Verfasser den hl. Thomas gegen falsche Vorstellungen und geringschätzig Abwertung in Schutz nimmt. So kommt es, daß überall etwas Thomasapologie fühlbar wird, in Vorwort, Einleitung, Nachwort und durchweg in den Ausführungen. Im ganzen aber ist der Aufbau und die Darlegung durch die Systemgedanken des Englischen Lehrers bedingt und bestimmt, von einer gewissen Großzügigkeit getragen und nur auf das Wesentliche gerichtet, und darin liegt die Hauptstärke des Werkes.

Zuweilen geht die Akkommodation weiter und betrifft nicht nur die Form, sondern auch, wie es scheint, Geist und Inhalt. Die etwas ununterschiedliche Behauptung der Relativität unserer Erkenntnis-schemata und die zuweilen etwas gar weitgehende Einhüllung der letzten ontologischen Prinzipien in das Dunkel des Geheimnisses dürfte denn doch nicht ganz dem Geiste des hl. Thomas entsprechen. Verwiesen sei auf den zum mindesten sehr mißverständlichen Satz: „Damit ist sehr deutlich ausgesprochen, daß unsere Erkenntnis-schemata in seinen Augen nur einen relativen Wert haben“ (S. 78), und auf den andern: „Die Prinzipien der Dinge sind verborgen in einem undurchdringlichen Geheimnis. Was wir vom Sein haben, verbirgt uns den Anblick der ersten Prinzipien, die aus dem Nichts stammen“ (S. 113). Das sagt Pascal, der auch zitiert wird; aber wo sagt das der hl. Thomas? Auch die Umdeutung der Schwerkraft in „Äußerung eines ‚Gefeges‘, nicht einer ‚Kraft‘“ (S. 172), dürfte nicht der Ansicht des hl. Thomas entsprechen. Die thomistisch-molinistische Kontroverse hat Certillanges nur kurz berührt — mit Recht, da Thomas sie ja noch nicht kannte — und dann, nach einem unsachlich abwertenden Urteil über Molina, an die Stelle der beiden Lösungsversuche einen ziemlich handgreiflichen Irrtum gesetzt: Gott könne eine freie Ursache gar nicht zu notwendigem Handeln bestimmen (S. 343 348).

Mit Rücksicht auf den Zweck des Buches, Laien in die Philosophie des hl. Thomas und

in das Verständnis seiner Werke einzuführen, wären einige Angaben über die scholastische Methode, über die Zitationsweise — einige Zitate dürften auch genauer sein — und ein Register sicher sehr dienlich gewesen.

Als Ganzes ist das Werk eine bedeutende Leistung. Es liegt ein eigener Reiz in der Art dieser Darstellung, die selbständigen Wurf im Aufbau mit engstem Anschluß an den Meister verbinden will, die den Meister und sein Werk ins Überzeitliche erhebt und ihn dann doch wieder in die Zeit stellt, mehr in unsere — darin zuweilen zu weit gehend — als in seine Zeit. Der Verfasser handhabt mit Geschick ein bedeutendes Rüstzeug thomistischer Kenntnisse. Der philosophisch interessierte Geist wird reiche Belehrung und Anregung aus dem Buche schöpfen.

Michael Gierens S. J.

Die Rechtsphilosophie des Pessimismus. Ein Beitrag zur Prinzipienlehre des Rechts und zur Kritik des Sozialismus. Von Dr. R. D. Petraschek. 8° (XVIII u. 418 S.) München 1929, Reinhardt. M 15.—.

In zusammenfassender Überschau bringt Petraschek die Hauptlinien des deutschen Pessimismus und seiner Einwirkung auf das rechts- und staatspolitische Denken zur Darstellung. Der Pessimismus erhob sich als Reaktion gegen den panlogistischen und metaphysischen Optimismus von Hegel. Die Hauptgestalten der pessimistischen Philosophie sind Schopenhauer (Entwicklungsgeschichtlicher Gefühls-pessimismus), Ed. v. Hartmann (Entwicklungsoptimistischer Gefühls-pessimismus als Synthese von Hegel und Schopenhauer), Karl Marx (Materialistischer Kulturpessimismus), Nietzsche (Spiritualistisch-individualistischer Kulturpessimismus) und Spengler (Relativistischer Kulturpessimismus). Der Einfluß auf die Rechtsphilosophie wird untersucht nach den Hauptfragen von Recht und Gerechtigkeit, Recht und Macht, Recht und Kultur. Eine abschließende Betrachtung gilt der Rückwendung zum Optimismus, die in der Arbeit des Königsberger Rechtsphilosophen Sauer zum Ausdruck kommt. Auch wenn man den rechts- und staatsphilosophischen Ertrag des pessimistischen Gedankens und seiner Verzweigungen vielleicht nicht so hoch einschätzt, wie der Verfasser es tut, so folgt man ihm doch gerne und mit steigendem Interesse in der Skizzierung und vor allem in der eindringenden Kritik der vielgestaltigen pessimistischen Welt- und Gesellschaftserklärung. Originelle Vergleichung verwandter Gedankenlinien, die Darstellung und